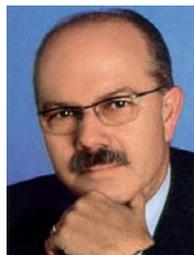




Ein Netz für den Menschen



www.kompetenznetz-schizophrenie.de



Univ.-Prof. Dr. med. W. Gaebel
(Sprecher des Kompetenznetzes Schizophrenie)

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ein zentrales Thema, das uns sehr am Herzen liegt, ist die Stigmatisierung psychisch Kranker bzw. die Förderung aller Aktivitäten, die zum Abbau von Stigma und Diskriminierung beitragen. Vor diesem Hintergrund engagieren wir uns nicht nur in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung, sondern auch auf der politischen Ebene. Hier sei das „Nationale Bündnis für Seelische Gesundheit“ stellvertretend für unsere Aktivitäten genannt. Da der Ärzteschaft eine wichtige Rolle im Kampf gegen die Stigmatisierung zukommt, war es uns ein wichtiges Anliegen, die Diskussion hierzu anlässlich des Deutschen Ärztetags und dessen Entschlüsse maßgeblich zu beeinflussen. Lesen Sie hierzu das Hauptthema dieser Ausgabe unseres Newsletters, den wir in englischer Übersetzung im Oktober auch auf dem Stigma-Kongress der WPA in Istanbul der interessierten internationalen (Fach-) Öffentlichkeit zugänglich machen werden.

Gerade die Nachwuchswissenschaftler unter unseren Lesern möchte ich auf die Ausschreibung zweier Preise aufmerksam machen, die das Kompetenznetz in Verbindung mit dem Förderverein Psychose-Netz e.V. zur Verfügung stellt. Ein Thema, bei dem das KNS in Zukunft eine wichtige Rolle spielen möchte, ist die Dekonstruktion des klinischen Krankheitskonzepts Schizophrenie in seine basalen Funktionsstörungen und die sich daraus ergebenden Implikationen für die anstehende Neufassung der Krankheits-Klassifikationssysteme DSM und ICD. Insbesondere in der wissenschaftlichen Überprüfung der Validität eines solchen modularen, auf Erkenntnissen der funktionellen Psychopathologie basierenden Krankheitskonzepts sehe ich ein wesentliches Forschungsfeld des KNS. Deshalb empfehle ich Ihnen die Lektüre des kurzen Abrisses unter der Rubrik „Neues aus der Schizophrenieforschung“, der den Stand der Diskussion zusammenfasst.

Ich freue mich über Ihr Interesse an der Arbeit des Kompetenznetzes Schizophrenie.

Es grüßt Sie freundlich
Prof. Dr. med. Wolfgang Gaebel

Psychische Gesundheit – der Krankheitswert von Stigma rückt ins politische Bewusstsein ■

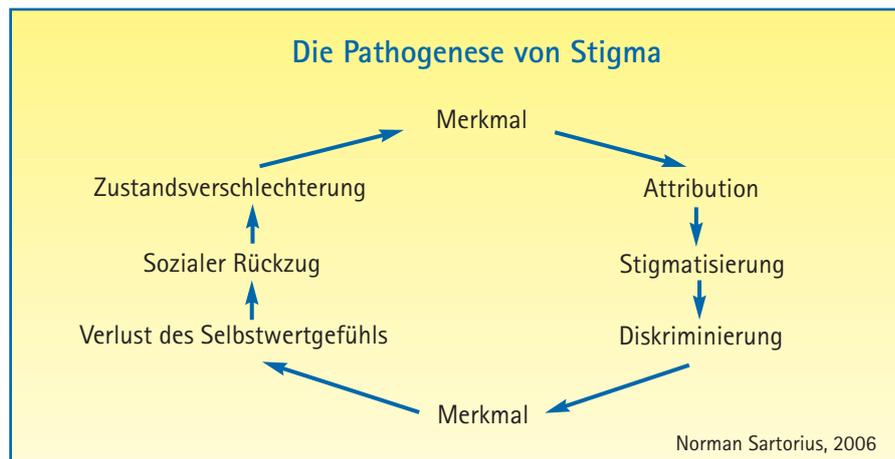
Menschen mit psychischen Erkrankungen leiden nicht nur an den Symptomen und direkten Folgen ihrer Erkrankung. Die damit verbundene gesellschaftliche Stigmatisierung und Diskriminierung bedeuten eine enorme Belastung für die Betroffenen. Sie sind zudem wesentlich verantwortlich für die verzögerte Inanspruchnahme therapeutischer Hilfe, was den Krankheitsverlauf negativ beeinflusst und das Gesundheitssystem zusätzlich belastet.

Haben sich bisher vor allem nationale und internationale Fachgesellschaften mit der Problematik auseinandergesetzt und durch gezielte Aktionsprogramme versucht, die Stigmatisierung zu reduzieren, so rückt zunehmend nicht nur das Thema Psychische Gesundheit, sondern in den letzten Jahren insbesondere auch der Aspekt der Stigmatisierung psychisch Kranker verstärkt in den Blick der Politik: Im Januar 2005 fand eine Europäische Ministerielle WHO-Konferenz zur Psychischen Gesundheit in Europa statt mit dem Ziel, eine EU-Strategie für die Förderung der psychischen Gesundheit zu entwickeln. Der Hintergrund für die Konferenz und die Diskussion ist in einem „Grünbuch“

dokumentiert, das an herausragender Stelle die Stigmatisierungsproblematik thematisiert. Dort heißt es bereits in der Einführung: „Die psychische Gesundheit der EU-Bevölkerung ist stark verbesserungsbedürftig:

- Psychische Erkrankungen betreffen jeden vierten Bürger. Sie können zu Selbstmord führen, welcher in Europa zu viele Leben kostet.
- Psychische Erkrankungen verursachen erhebliche Kosten und belasten das Wirtschafts-, Sozial- und Bildungssystem sowie das Strafverfolgungs- und Justizsystem.
- Nach wie vor kommt es zu Stigmatisierung, Diskriminierung und Missachtung der Menschenrechte und der Menschenwürde psychisch kranker und geistig behinderter Menschen. Dies stellt die europäischen Grundwerte in Frage.“

Vor dem Hintergrund dieses zunehmenden Bewusstseins für die Stigmatisierungsproblematik im Hinblick auf psychische Erkrankungen sind auf nationaler Ebene das Ende 2004 ins Leben gerufene „Nationale Bündnis für Seelische Gesundheit“ und die Aktionen der deutschen Ärzteschaft anlässlich des





Deutschen Ärztetages im Mai 2006 sehr zu begrüßen. In beiden Fällen war bzw. ist das Kompetenznetz Schizophrenie resp. der Verein „Open the Doors“ wesentlich in die Initiative involviert. Denn der Abbau von Stigma und Diskriminierung und die Erforschung der zugrunde liegenden Mechanismen ist und bleibt ein zentrales Thema der Arbeit des Kompetenznetzes Schizophrenie, da gerade Patienten mit Schizophrenie in besonderem Maße von Stigmatisierung betroffen sind.

KNS-Stigma-Forschung: Ergebnisse der zweiten Bevölkerungsbefragung

Im Projekt „Öffentlichkeitsaufklärung: Reduktion von Stigma auf Grund von Schizophrenie“ wird der Effekt von entsprechenden Aktionen im Rahmen des WPA-Programms evaluiert, die über das Projektzentrum Düsseldorf des Vereins „Open the Doors“ sowie über die mit diesem verbundenen Antistigma-Projekten BASTA und ASAM in München realisiert wurden und werden. Bei den Aktionen handelt es sich primär um Zielgruppen-spezifische oder öffentliche Veranstaltungen, wobei die Begegnung mit Betroffenen und Angehörigen neben der Sachinformation durch Experten das wesentliche Element des Konzepts darstellt. Vor den entsprechenden Interventionen wurde die Ausgangssituation – Wissen über Schizophrenie, Einstellungen und soziale Distanz gegenüber schizophren Erkrankten – in der deutschen Bevölkerung mittels Telefoninterviews erhoben. In sechs Städten – München, Düsseldorf sowie Köln, Bonn, Essen und Berlin als Kontrollzentren, in denen später keine Interventionen stattfanden – wurden hierzu im Jahr 2001 Privatperso-

nen über 16 Jahre (N=7.246) mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens interviewt. Für die Zweitbefragung konnten im Frühjahr 2004 N=4.624 (63,8 %) der initial befragten Personen erneut interviewt werden, um den Effekt der in den dazwischen liegenden Jahren in den Zentren München und Düsseldorf durchgeführten Antistigma-Aktionen im Vergleich zu den vier Vergleichsstädten zu erfassen. Die Auswertung ergab insgesamt eine Abnahme sozialer Distanz gegenüber schizophren Erkrankten, wobei diese in den Interventionsstädten deutlicher ausfiel. Auch wenn alternative Erklärungsmöglichkeiten nicht auszuschließen sind, unterstreichen diese Befunde den Erfolg der Antistigma-Projekte und die Bedeutsamkeit einer kontinuierlichen und koordinierten Fortführung solcher Aktivitäten.

Das Nationale Programm zur Entstigmatisierung – Status und Ausblick

Zur Unterstützung solcher und ähnlicher Aktivitäten mit dem Ziel der Destigmatisierung von psychischen Krankheiten wurde 2004 auf Initiative der DGPPN und des Vereins „Open The Doors“ resp. des Kompetenznetzes Schizophrenie das „Nationale Bündnis für Seelische Gesundheit“ gegründet. Das Bündnis steht unter der Schirmherrschaft von Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt. Ziel ist es, das Wissen über psychische Erkrankungen in der Öffentlichkeit zu verbessern und psychisch erkrankten Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft zu ermöglichen. Mit der soeben erfolgten Besetzung der für die Initiierung und Koordinierung der Bündnis-Aktivitäten eingerichteten Stabsstelle bei der DGPPN

sind nun alle organisatorischen Weichen für eine erfolgreiche Arbeit gestellt. Inhaltliche und konzeptionelle Impulse für die Öffentlichkeitsarbeit mit dem Ziel, einen grundlegenden Bewusstseinswandel in der deutschen Bevölkerung zu erreichen, werden auch zukünftig vom Kompetenznetz Schizophrenie und dem Verein „Open the Doors“ ausgehen. Mit dem nationalen Bündnis wurde zudem ein Instrument geschaffen, um Einfluss auf die politischen Rahmenbedingungen für einen entsprechenden Bewusstseinswandel zu nehmen und in der Folge tatsächlich eine Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen zu erzielen.

Der 109. Deutsche Ärztetag beschließt einen Forderungskatalog: Gegen Stigmatisierung für ärztliches Engagement.



Professor Norman Sartorius

Der erfolgreiche Kampf gegen Stigmatisierung steht und fällt mit unserer Bereitschaft, diesen Kampf zu unserer eignen Sache zu machen.

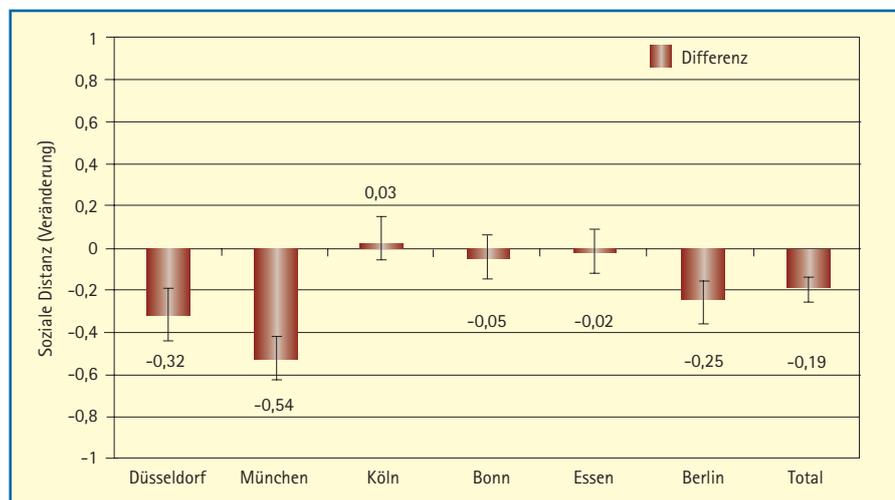


Abbildung: Veränderung der sozialen Distanz gegenüber Personen mit Schizophrenie in den 6 Befragungsstädten von 2001 bis 2004 (N=4.624). Signifikante Reduktion in Düsseldorf und München, den Städten mit Antistigma-Programmen

Nicht nur die Politik, sondern auch vor allem die in der primärärztlichen Versorgung tätigen Mediziner haben die enorme Bedeutung psychischer Erkrankungen erkannt. Denn psychische Störungen sind in Deutschland mittlerweile die häufigste Ursache für Arbeitsunfähigkeit und Frühberentung. Die direkten Kosten für die Behandlung von Depressionen werden auf etwa vier Milliarden Euro jährlich geschätzt. Schon jetzt gehören bei den 14- bis 44-Jährigen psychische Störungen wie Depression, Alkoholsucht und Schizophrenie zu den fünf häufigsten Erkrankungen. Angesichts dieser Situation ist die Verschlechterung der Versorgung



psychiatrischer Patienten im ambulanten Bereich als Folge der Budgetierung ein inakzeptabler Eingriff in das ärztliche Handeln. Deshalb forderte der Deutsche Ärztetag die Bundesregierung auf, keine weiteren Spargesetze zu Lasten der psychotherapeutischen Versorgung vorzunehmen und richtete an die politisch Verantwortlichen den Appell, die Gleichstellung und Gleichbehandlung psychisch Kranker in allen Bereichen des öffentlichen Lebens zu gewährleisten. Denn „Trotz einer guten Heilbarkeit von psychischen Erkrankungen sind die von ihnen direkt betroffenen Kinder und Erwachsenen, ihre Angehörigen und in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung Beschäftigten subtilen und offensichtlichen Stigmatisierungen und Diskriminierungen auf allen gesellschaftlichen Ebenen ausgesetzt“, kritisierte der Ärztetag. Aus Scham würden viele Patienten wegen einer psychischen Erkrankung daher zu spät oder gar keine ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. „Die Häufigkeit psychischer Erkrankungen wird unterschätzt, da die Behandlung oft im Verborgenen oder überhaupt nicht stattfindet“, konstatierte Prof. Dr. Norman Sartorius, Wissenschaftlicher Direktor des Weltprogramms gegen Stigma und Diskriminierung der WPA (World Psychiatric Association) in Genf, auf dem Ärztetag in Magdeburg. Um diese Situation zu verbessern, müssen intensive Anstrengungen zum Abbau von Vorurteilen und für eine umfassende Einstellungsänderung in der Bevölkerung unternommen werden. Dies kann in einem Zusammenwirken von Aufklärung, Protest und Kontakt mit Betroffenen gelingen. Der Forderungskatalog der Deutschen Ärzteschaft ist daher vor allem Ausdruck eines vehementen Protests gegen die strukturelle Diskriminierung im Gesundheitswesen.

Professor Wolfgang Gaebel, Sprecher des Kompetenznetzes Schizophrenie, hatte die Beschlussvorlage des Deutschen Ärztetags zu diesem Thema mit vorbereitet. Wir fragten ihn nach seinem Eindruck.

Ein wichtiger Tagesordnungspunkt des diesjährigen Deutschen Ärztetags galt dem Thema: „Behandlung von Menschen mit psychischen und psychosomatischen Erkrankungen: Gegen Stigmatisierung – Für Stärkung der ärztlichen Psychotherapie.“ Sie haben in Ihrem Referat die „Vorurteilsfreiheit gegenüber der Behandlung sowie die Integration

der Stigma-Problematik in die ärztliche Weiterbildung“ gefordert. Was war der Anlass, dieses Thema an so prominenter Stelle auf die Tagesordnung zu setzen? Oder anders gefragt: Inwieweit ist es Ihrem Engagement zuzuschreiben, dass sich die deutsche Ärzteschaft diesem Thema gewidmet hat?



Professor Wolfgang Gaebel

... trotz wesentlicher Verbesserungen bei den Behandlungsmöglichkeiten führen verbreitete Vorurteile die Betroffenen immer mehr in die Isolation, verhindern eine optimale Versorgung und haben so einen negativen Einfluss auf die Prognose ...

■ Professor Wolfgang Gaebel: Angesichts der dramatischen Zunahme psychischer und psychosomatischer Erkrankungen in den ärztlichen Praxen liegt die Beschäftigung mit den damit verbundenen Anforderungen an die ärztliche Kompetenz auf der Hand. Leider ist es so, dass dabei immer auch das Thema Stigma erwähnt werden muss. Denn trotz wesentlicher Verbesserungen bei den Behandlungsmöglichkeiten führen verbreitete Vorurteile die Betroffenen immer mehr in die Isolation, verhindern eine optimale Versorgung und haben so einen negativen Einfluss auf die Prognose. Auch die nationale wie internationale Politik hat die Stigma-Problematik nun mehr erkannt. Hierbei haben zweifelsohne unsere Aktivitäten – die diesbezüglichen Forschungsprojekte im KNS, das WPA-Programm, die Aktionen des Verein „Open the Doors“ sowie das nationale Aktionsbündnis – eine Rolle gespielt. Von daher ist die Thematisierung zumindest mittelbar auf unser Engagement zurückzuführen.

Sie persönlich, ebenso wie das Kompetenznetz Schizophrenie, engagieren sich stark in der Bekämpfung von Stigmatisierung und Diskriminierung psychisch Kranker. Diskriminierung am Arbeitsplatz, Stigmatisierung im sozialen Umfeld sind Bereiche, in denen man Vorurteilen begegnet. Was wissen wir über das diesbezügliche Verhalten der Ärzteschaft?

■ Professor Wolfgang Gaebel: Auch die Ärzteschaft geht nicht ganz vorurteilsfrei mit psychischen Erkrankungen um. Sie antizipieren zum Teil die in der Bevölkerung existierenden Vorbehalte gegenüber der Psychiatrie, d.h. sie setzen diese auch bei ihren psychisch auffälligen bzw. kranken Patienten voraus, scheuen sich deshalb die Erkrankung beim Namen zu nennen und verzögern eine Überweisung zum Facharzt für Psychiatrie oder sprechen eher von Neurologen. Das führt dazu, dass Diagnosen mit Verzögerung gestellt werden, mit den daraus resultierenden negativen Auswirkungen auf den Krankheitsverlauf und die Prognose.

Welchen Effekt erwarten Sie von der Entschließung des Deutschen Ärztetags auf die breite Masse der Ärzte? Und: Gibt es schon konkrete Ansatzpunkte für eine Zusammenarbeit mit der Ärzteschaft in Antistigma-Initiativen wie dem Nationalen Bündnis für Seelische Gesundheit?

■ Professor Wolfgang Gaebel: Zunächst hat die Beschäftigung mit dem Thema eine Signalwirkung. Durch die Berichterstattung wurde das Problem auch in den Blickpunkt der Öffentlichkeit gerückt. Angesichts der regen Diskussion und der Vielzahl der Wortmeldungen zu diesem Tagesordnungspunkt gehe ich schon davon aus, dass in der Ärzteschaft eine Sensibilisierung für den Stigma-Aspekt erreicht werden konnte und erwarte eine selbstkritische Betrachtung des eigenen Handelns. Die Entschließung hat als „Protestnote“ einer wichtigen gesellschaftlichen Gruppe sicher ein gewisses Gewicht. Man darf es aber nicht bei einer einmaligen Aktion bewenden lassen. Den Forderungen und Absichtserklärungen, Aufklärungs- und Antistigmainitiativen aktiv zu unterstützen, müssen nun Taten folgen.



Eine Reihe von Forderungen, die diesbezüglich am Ärztetag verabschiedet wurden, richtet sich an den Gesetzgeber, die Krankenkassen und Sozialversicherungsträger. Wie beurteilen Sie diesen Beschluss hinsichtlich potenzieller gesundheitspolitischer Implikationen?

■ Professor Wolfgang Gaebel:
Im Rahmen der aktuellen gesundheitspolitischen Diskussion in Deutschland und angesichts der zunehmenden Relevanz psychischer Erkrankungen hoffe ich auf eine adäquate Berücksichtigung der psychiatrischen Versorgung im Reformpaket. Die Erkenntnisse zu einer optimalen, integrativen und wohnortnahen Versorgung psychiatrischer Patienten, wie sie im Entschließungsantrag zum Ausdruck kommen, müssen unbedingt in der Gesundheitsreform umgesetzt werden. Weitere Einsparungen zu Lasten des Versorgungssystems sind nicht hinzunehmen und hätten im Gegenteil à la longue fatale Auswirkungen auf die Gesundheitskosten. Angesichts des persönlichen Engagements der Bundesgesundheitsministerin im Nationalen Bündnis für Seelische Gesundheit scheint mir die Hoffnung auf eine adäquate Berücksichtigung der notwendigen Rahmenbedingungen für eine optimale psychiatrische Versorgung nicht ganz illusorisch.

Ein Aspekt der Beschlussfassung des Deutschen Ärztetags bezieht sich auf die Integration der Stigmaphematik in die Aus-, Fort- und Weiterbildung. Welche Rolle wird hierbei das Kompetenznetz Schizophrenie spielen?

■ Professor Wolfgang Gaebel:
Die Aktivitäten der derzeit laufenden 3. Förderperiode des KNS dienen dem Transfer von Forschungsergebnissen in die Versorgung. Sie bilden die Basis für die zunehmende Stetigkeit der Arbeit des Kompetenznetzes. Fortbildungsangebote stellen von daher einen zentralen Bereich dieser Transferleistungen dar. Die Stigmaphematik gehört zu den vier Hauptthemen unserer Forschungstätigkeit und ist ein herausragender Fokus unserer Öffentlichkeitsarbeit. Wir entwickeln gerade Fort- und Weiterbildungskonzepte zu diesen unseren Themen unter Nutzung moderner Medien, die wir dann in Kooperation mit den Ärztekammern und den fachärztlichen Berufsverbänden umsetzen werden. Von daher werden wir diesbezüglich sicher eine federführende Rolle spielen.

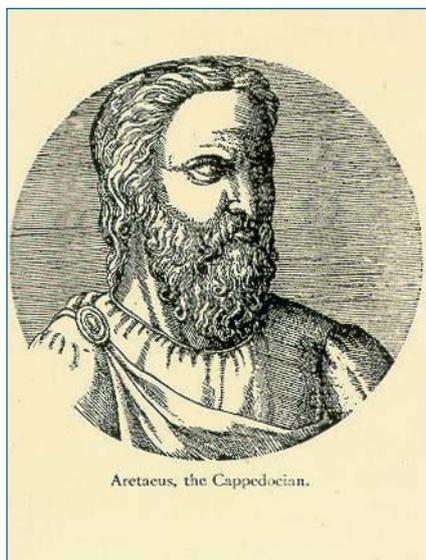
News aus der Schizophrenieforschung – Dekonstruktion des Psychose-Konzepts ■

Im Zuge der Vorarbeiten zu DSM-V und ICD-11 wird das klinische Konzept der „Schizophrenie“ in seiner jetzigen deskriptiven Form in Frage gestellt und diskutiert, ob es nicht in seine basalen Manifestationen „dekonstruiert“ werden sollte. Nach 100 Jahren klinischer Praxis und Forschung ist ein „nosologisches Konzept“ der Schizophrenie immer noch unbewiesen und für die Zukunft auch eher unwahrscheinlich, so Professor Gaebel. Legt doch „die diagnostische Entität Schizophrenie (lediglich) eine lockere Grenze um eine heterogene Sammlung von definierten und undefinierten, einerseits miteinander in Beziehung stehenden und andererseits relativ klar abgegrenzten Phänotypen“ (Heinrich 2004). Diese Varianten zeichnen sich durch recht gut abgrenzbare Gehirn-Verhaltens-Module aus. Das würde für die neuen Klassifikationssysteme bedeuten, dass das bisherige diagnostische Konzept „Schizophrenie“ zu Gunsten eines modularen Krankheitskon-

zepts Schizophrenie-assoziiierter Dysfunktionen überdacht wird. Um auf diesem Weg voranzukommen, sollten adäquate psychopathologische Zeichen zusammen mit anderen objektiven Markern innerhalb und über das Schizophrenie-Konzept hinausreichend angewendet werden, um die funktionelle Bedeutung, (Abgrenzung, Langzeitverlauf, u.a.) also die Validität dieser Module und ihre Nützlichkeit und Praktikabilität für zukünftige Klassifikationssysteme zu untersuchen, fordert Prof. Gaebel. Das Kompetenznetz Schizophrenie, namentlich sein Sprecher Professor Wolfgang Gaebel, engagiert sich maßgeblich in der diesbezüglichen Diskussion und in der Erforschung von Funktionsstörungen. Mitte Februar fand in Washington ein Workshop „Deconstructing Psychosis“ statt, bei welchem Professor Gaebel über die Evidenz für die diagnostische Validität der schizophrenen Psychose und alternativer Diagnoseverfahren referierte.

Aus dem KNS ■

Ausschreibung Aretaeus-Preis für Nachwuchsförderung



Aretaeus, the Cappadocian.

Das Kompetenznetz Schizophrenie will Nachwuchswissenschaftler für hervorragende wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der empirischen Schizophrenieforschung auszeichnen. Deshalb schreibt es ab sofort jährlich den Aretaeus-Preis aus. Der Preis ist mit einer Prämie von 5.000 Euro dotiert, über die der Preisträger frei verfügen kann.

Von dem griechischen Arzt Aretaeus – 80/81 n. Chr. in Kappadokien (Kleinasien) geboren, gestorben zwischen 130 und 138 in Alexandria (Ägypten) – stammen die ersten historisch überlieferten Beschreibungen schizophrener Verhaltensweisen, aufgezeichnet im Rahmen eines umfangreichen medizinischen Kompendiums, das erstmals nach akuten und chronischen Krankheiten unterscheidet. Aretaeus zeichnete sich aus durch seine vortreffliche Darstellung von Krankheitsbildern einerseits und sein ausgeprägtes Mitgefühl für Kranke andererseits.



Als Bewerber kommen Nachwuchswissenschaftler bis zu einem Alter von 40 Jahren mit abgeschlossener universitärer Ausbildung in Betracht. Dies schließt Nachwuchswissenschaftler mit abgeschlossener Promotions- bzw. Habilitationsprüfung sowie Juniorprofessoren ein. Grundsätzlich sollen Personen nicht berücksichtigt werden, die bereits eine unbefristete Professur oder eine andere vergleichbare unbefristete Position innehaben.

Der Preis für eine Arbeit kann an eine Einzelperson oder an mehrere Personen verliehen werden. Der Preis kann in Ausnahmefällen auch auf verschiedene Arbeiten verteilt werden. Es sind sowohl Vorschläge Dritter als auch Eigenbewerbungen möglich. Wenn eine Arbeit in Zusammenarbeit von mehreren Personen entstanden ist, ist bei einer Eigenbewerbung die schriftliche Zustimmung aller Beteiligten einzureichen.

Die Frist für die Einreichung von Vorschlägen endet am 1. November 2006. Die Arbeit sollte den Umfang von 25 Seiten DIN A 4 mit anderthalbfachem Zeilenabstand (inklusive Abbildungen, Tabellen und Referenzen) nicht übersteigen. Es werden nur Arbeiten zugelassen, die zur Veröffentlichung vorbereitet oder innerhalb der letzten 12 Monate vor Einsendeschluss veröffentlicht wurden. Der vollständige Ausschreibungstext ist zu finden unter www.kompetenznetz-schizophrenie.de. Nähere Auskunft erteilt die Netzwerkzentrale 021-922-2770

Ausschreibung

Forschungsförderung

Das Kompetenznetz Schizophrenie zielt auf die Schaffung wissenschaftlicher Voraussetzungen für eine optimale Prävention, Behandlung und Rehabilitation der Schizophrenie in allen Krankheitsstadien und deren Transfer in die Versorgungsebene, um das Erkrankungsrisiko zu mindern und sowohl den Krankheitsverlauf als auch die Lebensqualität der Kranken und ihrer Angehörigen günstig zu beeinflussen.

Zur Förderung dieses Zieles stellt das Kompetenznetz Schizophrenie 30.000 Euro für die Durchführung thematisch und zeitlich begrenzter Vorhaben der patientennahen klinischen Forschung zur Verfügung.

Als Antragsteller kommen Wissenschaftler mit abgeschlossener wissenschaftlicher Ausbildung (i.d.R. mindestens Promotion) in Betracht, die an Einrichtungen tätig sind, aus denen die Mitglieder des KNS stammen. Bevorzugt gefördert werden Kooperationsprojekte, an denen zwei oder mehrere Institutionen beteiligt sind.

Gefördert werden insbesondere Personalmittel sowie Mittel für wissenschaftliche Geräte, Spezialliteratur, Verbrauchsmaterial und Reisen. Die Förderung für ein Forschungsvorhaben wird zunächst für ein Jahr ausgesprochen. Eine Verlängerung des Vorhabens ist nach erneuter Antragstellung und Prüfung der bisher vorliegenden Arbeitsergebnisse möglich.

Anträge sollen den Umfang von fünf Seiten (maximal 2500 Worte) mit Anhang (fachlicher Lebenslauf des/der Antragsteller(s) mit Publikationsverzeichnis, fachlicher Lebenslauf und ggf. mit Publikationsverzeichnis der vorgesehenen Mitarbeiter) nicht übersteigen. Die Frist für die Einreichung von Anträgen endet am 1. November 2006.

Der vollständige Ausschreibungstext ist zu finden unter www.kompetenznetz-schizophrenie.de. Nähere Auskunft erteilt die Netzwerkzentrale: Tel. 0211/922-2770

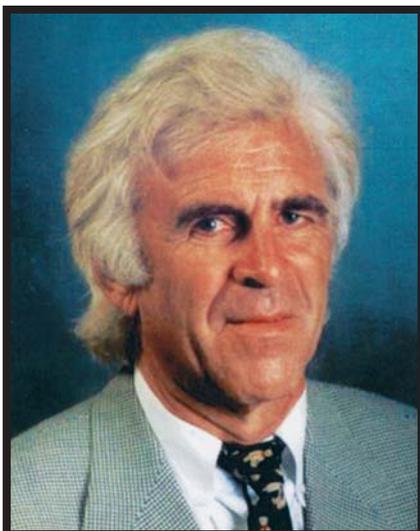
Veranstaltungshinweis

Infobörse Schizophrenie

10. November 2006, 9.45 – 17.00 Uhr
WiSo-Fakultät Nürnberg, Hörsaal 5
Schwerpunktthema: Psychose und Sucht
Auskunft: Dr. Stefan Karl Schultheis
(Tel. 0211-922-2771)

CME-Fortbildung

11. November 2006, 10.00 – 12.15 Uhr
WiSo-Fakultät Nürnberg, Hörsaal 0.424
Thema: Neue Aspekte der pharmakotherapeutischen Behandlung der Schizophrenie
Auskunft: Dr. Viktoria Toeller
(Tel. 0211-922-2773)



Prof. Dr. med. Manfred Ackenheil

* 14. März 1939

† 1. August 2006

Trauer um

Prof. Dr. med. Manfred Ackenheil

Wir haben die traurige Pflicht, Ihnen mitzuteilen, dass Prof. Dr. med. Manfred Ackenheil am 1. August völlig überraschend verstorben ist. Wir verlieren nicht nur den sehr aktiven

Co-Leiter des Projekts „Molekular- und Pharmakogenetik“, sondern auch einen international sehr angesehenen Wissenschaftler und liebenswerten Kollegen.



Veranstungskalender

- | | | |
|--------------------------|---|---|
| 15. September 2006 | 2nd International Symposium on Schizophrenia (GRAS),
Göttingen:
<i>GABAergic neurotransmission schizophrenia and autism</i> | www.gras.em.mpg.de
<i>deadline für Registrierung 31. Juli 2006</i> |
| 23. September 2006 | 2. Düsseldorfer Schizophrenie-Symposium,
Düsseldorf, Hotel Hilton:
<i>Basale Krankheitsprozesse früh und konsequent behandeln</i> | Sekretariat Prof. Dr. med. Wolfgang Gaebel
Tel. 02 11/922-2001 |
| 5. – 8. Oktober 2006 | Third International Conference (WPA),
Istanbul, Türkei:
<i>Together against Stigma</i> | www.stigmaistanbul.org |
| 26. – 27. Oktober 2006 | 16. Weißenauer Schizophrenie-Symposium,
Köln:
<i>Schizophrenie – Neue Entwicklungen in der Ursachen-
forschung, Diagnostik und Therapie</i> | www.uk-koeln.de/kliniken/psychiatrie/konf_a.htm
<i>deadline für Registrierung 15. Okt. 2006</i> |
| 28. Oktober 2006 | International Conference,
Köln:
<i>Prediction and Prevention of Schizophrenia</i> | www.uk-koeln.de/kliniken/psychiatrie/konf_a.htm
<i>deadline für Registrierung 15. Okt. 2006</i> |
| 10. – 11. November 2006 | Informationsbörse Schizophrenie,
Nürnberg:
<i>Schizophrenie – Daten, Fakten, Behandlung
Schwerpunktthema – Drogen und Psychose</i> | www.kompetenznetz-schizophrenie.de |
| 22. – 26. November 2006 | Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie,
Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN)
Berlin | www.dgppn2006.de |
| 28. März – 1. April 2007 | International Congress on Schizophrenia Research,
Colorado Springs, USA | www.schizophreniacongress.org |
| 17. – 21. März 2007 | 15th European Congress of Psychiatry,
Madrid, Spanien | www.kenes.com/aep2007/index.asp |

Impressum

Netzwerksprecher: Univ.-Prof. Dr. med. Wolfgang Gaebel, Düsseldorf

Herausgeber: Kompetenznetz Schizophrenie, c/o Psychiatrische Klinik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf,
Bergische Landstraße 2, D-40629 Düsseldorf, Tel.: +49 (0)211 / 922-2770, Fax: +49 (0)211 / 922-2780,
www.kompetenznetz-schizophrenie.de, <mailto:info@kompetenznetz-schizophrenie.de>

PsychoseNetz e.V. – Verein zur Förderung der Ziele im Kompetenznetz Schizophrenie, c/o Rheinische Kliniken Düsseldorf,
Bergische Landstraße 2, D-40629 Düsseldorf, www.psychosenetz.de, Deutsche Bank AG, BLZ 300 700 24, Konto-Nr. 6 358 675

Konzept, Redaktion: Dr. Viktoria Toeller, Kompetenznetz Schizophrenie, Düsseldorf

Gestaltung: Medizin & Markt GmbH, München

Druck: Gotteswinter, Grafischer Betrieb, München

Auflage: 10.000 © Kompetenznetz Schizophrenie, Düsseldorf, September 2006, Newsletter Nr. 16

Das Kompetenznetz
Schizophrenie wird
gefördert von



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Die Herstellung dieses Newsletters wird
durch freundliche Unterstützung von Pfizer
Neuroscience ermöglicht.

